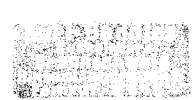


12th, North of ...

IXa  
350







Worte am Grabe

des

**Professors Dr. Ad. Emperius,**

gesprochen

von dem

Hofrathe und Professor Dr. Petri.

---

Für die

**Freunde und Schüler des Verewigten.**

---

Braunschweig, am 21. August 1844.





Das Grab ist stumm, das den Entseelten aufnimmt, den unsre Liebe und Verehrung zur letzten Ruhestätte geleitet hat; Schauer der Verwesung nur säuseln in den Grashalmen, die über den Gebeinen Derer, die hier schlummern, grünen; der Todte ist stumm, seine letzte Klage, sein letztes Angstgebet verhallt, stille Verklärung nur seliger Ruhe, seines Lebens Abbild auf seinem bleichen Antlitz; stumm und lautlos wölbt sich des Himmels Dom über der Saat, die Gott gesäet hat, auf den Tag der Garben, und thauet nur Hoffnung herab in die gläubige Seele, die zu den Hallen der Unsterblichkeit emporblickt. Aber das Herz, dem der Tod des Edlen die schwere Wunde geschlagen hat, es kann noch nicht verstummen; es will noch einmal aussprechen, wie viel es verloren hat, es will noch einmal das liebliche Bild des schönen Lebens zurückrufen, das ihm nur Licht und Freude war, auf daß es sich noch einmal an seinen heitern Strahlen erwärme, auf daß es ihm leichter werde im letzten Augenblicke des Scheidens. Ja! wir haben viel an dem Manne verloren,

den der geheimnißvolle Rath des Unerforschlichen so früh zur Vollendung rief. Das bezeugt die tiefe Trauer der Seinen, welchen ihn nicht nur die Bande des Blutes, sondern die der innigsten Liebe vereinten, denen er die treue Fürsorge, womit sie um sein oft schon bedrohtes Leben wachten, mit der zärtlichsten Anhänglichkeit vergalt; das bezeugt die Trauer seiner Freunde, denen sein liebreicher Umgang so manche Stunde des Lebens verschönerte; das bezeugt die Trauer seiner Amtgenossen, die in ihm der Würdigsten Einen, die je mit ihnen an der Bildung der ihnen anvertrauten Jugend gearbeitet haben, scheiden sahen; das bezeugt die Trauer der Jünglinge, denen er in sanfter Begeisterung und ansprechender Klarheit die Tiefen seiner gediegenen Kenntniß erschloß, das bezeugt die Trauer der Wissenschaft selbst, die er mit einer im weitesten Kreise anerkannten Thätigkeit und fruchtbaren Geschicklichkeit gefördert hat, die Trauer der Wissenschaft, die er noch mit einer Fülle von Ergebnissen seiner unermüdlichen Forschungen hätte bereichern können, wenn ihm nicht mitten in der Blüthe seiner Jahre und in der schönsten Entfaltung seiner seltenen Kraft ein so beklagenswerth frühes Ziel gesetzt worden wäre. Eine ganz eigenthümliche Erscheinung, wie sie dem Beobachter menschlicher Gesinnungen und Handlungsweisen nur in einzelnen Fällen vor Augen tritt, war unser Entschlafener; ungemein anziehend für Jeden, der ihm in irgend einem Verhältnisse nahe stand, bei aller Einfachheit und Anspruchslosigkeit, Alles für sich einnehmend und an sich fesselnd, ohne daß irgend ein blendender Glanz in ihm aufgelodert wäre, der sich mit Gewalt der Aufmerksamkeit Anderer bemächtigt hätte. Und woher rührte dies? Es war die reine und



volle Harmonie, die über sein ganzes Wesen ausgegossen war, worin Geist und Herz, Gemüth und Verstand, immer nur Eins waren, und alle Regungen seines Seelenlebens im friedlichsten Einklange standen. Nichts brach in ihm gebieterisch hervor, kein Affekt, keine Leidenschaft, kein excentrisches Streben irgend einer Art, Alles war in ihm Natur und Wahrheit, Ebenmaaß und Gleichgewicht, Ruhe und Friede, feste Haltung, und so sicherer als geräuschloser Fortgang zum höchsten Ziele. Für die Wissenschaft geboren und mit den glücklichsten Anlagen ausgerüstet, hatte er von früher Jugend an kein anderes Bedürfniß, als zu walten in ihrem Heiligthume, daß es sich ihm immer klarer enthüllte; je ausgezeichneter sein Talent, desto gründlicher war doch zugleich sein ganzes Studium, je glühender sein Eifer, desto besonnener zugleich und planmäßiger seine Arbeit, mochte sie seinem nächsten Verufe oder dem Reiche der Gelehrsamkeit im Großen gelten. Und die tiefe Gründlichkeit, der mühevolle Ernst bedachtamer Untersuchung, worüber der minder kräftige Geist so leicht ermüdet, machte ihm sein edles Wirken nur um so theurer, und mit Lust und Liebe, mit unbezwinglicher Beharrlichkeit, mit gewissenhafter Treue und Alles daran setzender Selbstaufopferung, rang er, wie bewundert auch und wie dankbar verehrt, in seiner großen Bescheidenheit, die dem Edelsteine seines lichten Wissens eben zur herrlichsten Fassung diente, nie mit sich selbst zufrieden, den Anforderungen zu genügen, die sein Amt irgend an ihn machen konnte, die er im rastlosen Streben nach der höchsten Vollendung seiner wissenschaftlichen Leistungen sich selbst stellte. O! wer hätte es nicht wünschen sollen, daß der hochbegabte, hochverdiente Mann

noch spätern Geschlechtern, aus dem Schatze seines Wissens geistliche Nahrung für Geist und Herz gespendet, daß er sie durch die Labyrinth der Völkergeschichte, der Lehrerin des Lebens, mit sicherer Hand hindurch geführt, ihnen die Meisterwerke des Alterthums mit kundiger und sinniger Rede gedeutet, die Kunstschöpfungen einer großen Vorzeit und den Geist, der darin waltete, in lebendiger Veranschaulichung vor die Seele geführt hätte, auf daß sie daraus das Schöne und Erhabene und mit ihm das sittlich Große und ewig Bleibende lernten. Aber es stand anders geschrieben im Buche des Ewigen, und schweigend beugt sich unser Schmerz unter des Allweisen Schluß. Er, dem Nichts lieber war im Leben, als Lieben und Liebes und Gutes, Frohes und Freundliches in reicher Fülle um sich her zu verbreiten, er ist ja in die höhere Ordnung der Dinge aufgenommen, deren Odm nur Liebe ist; Er, der bei aller Schärfe des Verstandes, bei aller geistigen Ueberlegenheit nur Milde und Schonung in seinem Urtheile war, und Niemanden nur mit einem Worte verlegte, er steht in dem Reiche nun, wo die Sonne des Friedens Allen scheint; Er, dem auf Erden Licht und Wahrheit das Höchste war, er schöpft ja nun aus dem Borne des ewigen Lichtes, und sieht die Wahrheit in ihrer Strahlenfülle, wie sie ihm alle Räthsel des Daseins löst. Wohl ihm; denn seine Seele ist der Gerechten eine, von denen es heißt: sie stehen in Gottes Hand, und keine Dual rühret sie an; wohl ihm; denn er ist in dem Herrn entschlafen, und seine Werke folgen ihm nach. Wohl denn auch uns, wenn das Bild seiner Verklärung durch die Thränen unsrer Wehmuth leuchtet, wenn es uns treu bewahrt im Herzen bleibt, auf

daß wir alle fühlen und denken, streben und wirken, wie er gethan hat. Dann wird der geliebte Todte noch immer bei uns weilen, und unsre trauernde Liebe wird sich der ewigen Liebe versöhnen, die uns Sterbliche nicht allein für diese Erde ins Dasein rief, sondern uns nur darum im Tode trennt, daß wir uns im Himmel wieder finden.

---

